

## Skizze

# „Quadratmeter-Partizipation“ zur Nutzung des Tempelhofer Feldes

## Idee

Die Idee sieht vor, **jede(n) einzelne(n) BürgerIn** von Berlin direkt und aktiv in die Planung und Entscheidung um die Verwendung des Tempelhofer Feldes zu involvieren. In einem 2-stufigen Verfahren könnten hierzu zunächst **Ideen** von Seiten der Bevölkerung gesammelt werden, welche Projekte (Spielplätze, Sportplätze, Gartenflächen oder Status-Quo-Flächen, etc.) auf dem Gelände umgesetzt werden sollen. Nach einer Prüfung von Seiten der Stadt im Hinblick auf transparent gemachte Kriterien wie Rechtskonformität oder Volksentscheidungskonformität werden die Vorschläge im Internet (und z.B. in den Quartiersbüros) veröffentlicht. Alle Berliner BürgerInnen ab ca. 6 Jahren dürfen dann über einen ihnen **zugeschriebenen Flächenteil** (z.B. 1 qm) entscheiden. Die Umsetzung obliegt der Stadt in Absprache und ggf. in Zusammenarbeit mit den InitiatorInnen der Projektideen.

## Hintergrund

Die taz hat vor fast genau 5 Jahren einen radikaldemokratische Vorschlag gemacht: „Jeder Berliner darf über die Zukunft von einem Quadratmeter bestimmen - oder versuchen, genügend Unterstützer für ein größeres Projekt auf dem Flugfeld zu finden.“

Mehr unter:

[www.taz.de/!43064](http://www.taz.de/!43064)

[www.taz.de/regional/berlin/1qm-tempelhof/artikel/1/das-sitzt](http://www.taz.de/regional/berlin/1qm-tempelhof/artikel/1/das-sitzt)

## Möglicher Ablauf

- » Die zur Abstimmung freigegebene Fläche müsste berechnet werden – abzüglich benötigter Wege, Straßen und anderer nicht abstimmungsnotwendiger Einrichtungen wie beispielsweise Erinnerungsorten etc.
- » Über einen Zeitraum von z.B: einem Monat können Gruppen (z.B. Unis, Kitas, Sportvereine), Einzelpersonen oder Personen des öffentlichen Interesses (Musiker, TV-Moderatoren etc.) Vorschläge für die Nutzung des Geländes machen.
- » Die Projekte müssen Verantwortliche und benötigte Mindestgrößen angeben.
- » Es könnte im Vorhinein ein bestimmter Geldbetrag pro qm genannt werden, der für die Umsetzung der Projekte bereitgestellt werden könnte.

- » Ähnliche Projekte müssten zusammengefasst werden. Möglicherweise ist eine Begrenzung der Projektzahl nötig.
- » Über diese Vorschläge beraten die planungsverantwortlichen Stellen (SenStadt, GrünBerlin, Tempelhof Projekt) hinsichtlich der Realisierbarkeit, der Gesetzeskonformität, der Volksentscheidskonformität und anderer wichtiger Kriterien und lehnen ggf. Vorschläge ab.
- » Kurzpräsentationen der Projekte im Internet und zusätzlich z.B. in den Quartiersbüros oder als Ausdrucke. Projekte werden zur besseren Übersichtlichkeit thematisch geordnet.
- » Die Bewohner der umliegenden Stadtteile sollte mehr Mitsprache haben, da sie die Hauptnutzer sein werden. Sie könnten daher das Stimmrecht über die doppelte Fläche erhalten oder insgesamt über die Hälfte der Tempelhof Fläche bestimmen dürfen.
- » Über den Zeitraum von 2-4 Wochen können die BürgerInnen ihre Fläche einem Projekt anschließen.
- » In der Zeit können die BürgerInnen ihre Entscheidung unbegrenzt oft abändern um auch strategisch abstimmen zu können.
- » Wahlberechtigt sind alle gemeldeten BürgerInnen Berlins ab dem Alter von z.B. 6 Jahren unabhängig von Staatsangehörigkeit und Aufenthaltsdauer.
- » Die Abstimmung erfolgt online und beispielsweise in den Quartiersbüros, Bürgerämtern oder mobilen Stationen über persönliche Kennwörter.
- » Bei Wahlenthaltung können die übrigen Flächenanteile beispielsweise entsprechend dem Abstimmungsverhalten der WahlteilnehmerInnen auf die Projekte aufgeteilt werden.
- » Die Umsetzung der Vorschläge sollte der Stadt Berlin obliegen. Die Umsetzung sollte in enger Absprache mit den InitiatorInnen der Projektideen erfolgen um Missverständnisse und Vorwürfe zu vermeiden. Gleichzeitig erhält die Stadt so die Möglichkeit, den vielen Projekten ein gemeinsames Erscheinungsbild und eine gleiche Qualität zukommen zu lassen.

## **Probleme herkömmlicher Beteiligungsverfahren**

- » Soziale und geschlechtliche Selektion bei Beteiligungsverfahren, indem sich bestimmt soziale Gruppen deutlich seltener beteiligen.
- » Inkompatibilität der Aufmerksamkeitskurve mit der Einflusskurve, sodass Protest oft erst in der Umsetzungsphase zu erwarten ist. In der Planungsphase ist die Aufmerksamkeit oft recht klein.
- » Herkömmliche Beteiligungsverfahren schützen nicht vor Ablehnung.
- » Status-Quo Befürworter werden bei jeder Umgestaltung protestieren und diese Gruppe ist im Falle des Tempelhofer Feldes nicht zu unterschätzen.
- » Komplexe und abwägungsintensive Verfahren mit dem Potenzial für angreifbare Entscheidungen. Zeit und Geldintensiv mit der Tendenz zur Vorzugsbehandlung von gut organisierten und „lauten“ Beiträgen und damit zur fehlenden breiten Unterstützung der Entscheidung.

## Vorteile der direkten Beteiligung

- » Direkte Bürgerentscheidung mit einer 1-zu-1 Wirkung (was ich sage, wird gemacht) statt über Repräsentativansätze oder Mehrheitsentscheidungen.
- » Entscheidungen werden bestmöglich legitimiert über den Wähler, wodurch sonst unerreichbare Zustimmungsraten möglich sind.
- » Durch die Involvierung aller Bürger in der frühen Planungsphase wird das Wissen und die Aufmerksamkeit für das Projekt über die Maße gestärkt.
- » Ein Beitrag zur politischen Bildung sowie Bildung für Nachhaltigkeit und zur Förderung von Wissen und Entscheidungskompetenz der Bürger.
- » Höchstmögliche Identifikation mit den Projektideen und mit der Stadt.
- » Die Wahl spiegelt die Bedürfnisse und Erwartungen der Stadtbevölkerung wieder mit all ihren kulturellen und sozialen Facetten. Das Tempelhofer Feld als Kaleidoskop der Stadt!
- » Potentiell sehr kreative Ideen möglich.
- » Zumindest was den Teil der Entscheidung angeht ist der Ansatz nicht diskriminierend gegenüber Minderheiten und einzelnen sozialen Gruppen.
- » Chance für interkulturelle und intergenerationale Verständigung und die Herausbildung zivilgesellschaftlichen Engagements.

## Warum gerade hier?

- » Einmalige Geschichte und Ausgangslage: Flächennutzung hat durch den Bürgerentscheid bereits klare Strukturen und es stehen sich keine großen multiplen Interessen gegenüber (Ökonomie vs. Verkehr vs. Erholung, etc.)
- » Interesse zu erwarten: Bereits hohes gesellschaftliches Interesse an der Verwendung der Fläche vorhanden (vgl. Pionierflächen, Bürgerentscheid).
- » Passt zur Stadt: Berlin als gutes Experimentierfeld und als selbsterklärte Stadt der Partizipation.
- » Alleinstellung: Stark positive Imagewirkung für die Stadt und breite positive Wahrnehmung sehr wahrscheinlich, wie sie mit kaum anderen Methoden zu erreichen wäre.
- » Neubeginn: Könnte auch für den neuen Bürgermeister ein Aushängeschild werden und einen Kontrast nach den problematischen Großprojekten wie dem Flughafen FBB.